

4. FASTENSONNTAG im Jahreskreis B: DIE LIEBE GOTTES.

■ LUKE MBEFO, C.S.Sp

Das war ein heiliger Augenblick; der Höhepunkt der Gottesoffenbarung, das Vier-Augen-Gespräch zwischen Jesus und Nikodemus. Wir können dieses Gespräch als die „Nikodemuserklärung“ bezeichnen. Der berühmte englische Astrophysiker, Stephen Hawking versuchte in seinem Buch: „Eine kurze Geschichte der Zeit“ (*A Brief History of Time*), ebenso die Absicht Gottes zu entdecken. Diese Absicht oder dieses Ziel Gottes hat Jesus Nikodemus bereits in der Nachtaudienz begreiflich gemacht. Und zwar erklärt er ihm: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat“ (Jn. 3:17). Diese Erklärung spiegelt das Ziel des Evangeliums wieder, die Frohe Botschaft.

Nikodemus war ein frommer Jude, ein Mitglied des Hohen Rates, ein Schriftgelehrter und Pharisäer. Er war auch ein Suchender und Fragender, und er wollte mehr von Jesus über seine Sendung erfahren. Er wird noch zweimal in Johannesevangelium erwähnt. Einmal tritt er später ganz offen für Jesus ein. Als über Jesus verhandelt wurde, verteidigte er ihn mit folgenden Worten: „Verurteilt unser Gesetz einen Menschen, ehe man ihn gehört und sein Tun untersucht hat?“ Und er taucht noch einmal auf, als er von Pilatus den Leichnam Jesus erbittet und ihn dann zusammen mit Josef von Arimathäa für das Begräbnis richtet. Hier in der Nacht mit Jesus ging es ihm vor allem darum, wie man das ewige Leben gewinnen kann. Und auch um die Frage, ob der Messias, also das kommende Heil, nur für die Juden oder für die ganze Welt bestimmt sei. Auf dieses Vier-Augen-Gespräch zwischen Jesus und Nikodemus hat sich das Erste Konzil von Nicaea bezogen, als es das Große Glaubensbekenntnis festgesetzt hat: „Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen“. Der Empfang des ewigen Lebens ist auch das Ziel der Menschwerdung Jesu.

Deshalb möchte ich noch einmal Jesus Antwort zitieren, die wir heute im Johannes Evangelium gehört haben. Jesus Antwort, „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zu Grunde geht, sondern das ewige Leben hat.“ In diesem Vers wird der Grund der Menschwerdung und der Passion Jesu sichtbar. Hier sind die zwei Worte „so sehr“ und das dritte Wort „jeder“ sehr wichtig. Das „so sehr“ spricht von der grenzenlosen Zuwendung Gottes zu uns Menschen. Das dritte Wort „jeder“ bedeutet, dass alle zum Heil gelangen sollen, also dass jeder das ewige Leben erreichen soll, der glaubt. Jeder der an Christus glaubt, wird das ewige Leben haben. Und keiner von denen darf verloren gehen.

Die Apostel haben diese Botschaft gut verstanden und haben sie gepredigt und sie auch den Heiden verkündigt. Dann gibt es auch keinen Unterschied mehr zwischen Juden und Heiden. Der Nobelpreisträger und ehemaliger Erzbischof von Kapstadt, Desmond Tutu, hat als Bischofsmotto den Satz aus dem Epheserbrief: „Aus Gnade seid ihr gerettet“. So steht es auch im 1. Johannesbrief: „Jesus Christus ist die Sühne für unsere Sünden. Aber nicht nur für unsere Sünden, sondern für die der ganzen Welt“ (1 Joh. 2:2). Der Grund dafür ist Gottes Liebe. So sehr hat Gott die Welt geliebt. Dieses Wort „so sehr“ geht unter die Haut und trifft uns bis ins Herz. Man kann die Liebe und sogar die Größe der Liebe an der Hingabe messen, wie Jesus selber gesagt hat: „Niemand hat größere Liebe, als wenn einer sein Leben hingibt für seine Freunde“ (Jn. 15:13). So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er sich das Liebste vom Herzen gerissen hat, um uns davon zu überzeugen, dass er uns liebt. Er hat seinen Sohn hingegeben.

Wie vereinbaren wir diese Glaubenserkenntnisse mit dem Geheimnis des Bösen, das Mysterium Iniquitatis? Heute hat uns die Corona-Pandemie im Griff, überall werden Naturkatastrophen gemeldet, des Weiteren hören wir von Menschenhandel, von Kriegen und, und. Der Apostel Paulus wusste von all diesen Problemen und dennoch schreibt: „Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll“(Rom.8:18). Und weiter schreibt er: „Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns? Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ Diese Frage ist rhetorisch. Sie enthält in sich die Antwort. Diese Antwort bedingt den Glauben. Mit dem Glauben können wir uns angesichts unserer erlebten Tragödien trösten. Die Auferstehung Christi ist Unterpfand dafür.